

Importierte Soziale Frage

Die Bundesrepublik ist kein Einwanderungsland“ hieß es noch Ende der 70er Jahre in den offiziellen Verlautbarungen der Bundesregierung zur Ausländerpolitik. Aus den „Gastarbeitern“ von früher sind inzwischen „Einwanderer“ geworden, und trotzdem hat sich die Bundesrepublik bis heute nicht auf eine klare Einwanderungspolitik und -gesetzgebung festgelegt. Rechtlich vielfach ungesichert, wird den ausländischen Arbeitern und deren Familien eine langfristige Lebensplanung unmöglich gemacht. Dabei kennzeichnet das neue, in sich widersprüchliche Stichwort „Gastarbeiterimmigration“, ebenso wie die Bezeichnung „ausländische Mitbürger“, „die Kipplage der Ausländerbeschäftigung in der Bundesrepublik zwischen der ‚Gastarbeiterfrage‘, die sie war und bleiben sollte und der ‚Einwanderungsfrage‘, die sie nicht werden sollte und doch weithin geworden ist“ (S. 8).

Wie der Osnabrücker Historiker Klaus Bade in seiner Analyse des Wanderungsgeschehens der letzten hundert Jahre anschaulich zeigt, sind die Probleme, mit denen die Bundesrepublik heute im Zuge der internationalen Wanderungen konfrontiert wird, durchaus nicht neu; die Frage, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei, wurde vor dem Ersten Weltkrieg schon einmal diskutiert. Damals herrschte, trotz unterschiedlicher Auffassungen, grundsätzliche Übereinstimmung darüber, daß die ausländischen Arbeitskräfte, die meisten kamen aus dem benachbarten Polen, „Wanderarbeiter“ bleiben sollten. „Und doch begann mit der historischen ‚Wanderarbeiterfrage‘ in Deutschland eine Tradition, die sich in ihrer Kernlinie bis hin zur aktuellen ‚Gastarbeiterfrage‘ weiter verfolgen läßt“ (S. 8).

sichts der sozialen Folgen solcher Versäumnisse um so dringlicher. Hat Deutschland im letzten Jahrhundert über die Massenauswanderung seine sozialen Probleme ins Ausland exportiert, so stehen wir heute, so Bade, „vor einer importierten Sozialen Frage. Ihre Bewältigung wird wesentlich davon abhängen, ob und inwieweit die Bundesrepublik ökonomisch genötigt, staatsrechtlich bereit und gesellschaftlich imstande ist, sich diesem Wandel von der Gastarbeiterfrage zur Einwanderungsfrage zu stellen“ (S. 124).

Ein knappes, sehr informatives Buch, das eine wichtige Lücke schließt und über die Analyse hinaus viele Anregungen sowie konkrete Lösungsvorschläge enthält.

Verena McRae

Klaus J. Bade: Vom Auswanderungsland zum Einwanderungsland? Deutschland 1880—1980. (Beiträge zur Zeitgeschichte Bd. 12). Colloquium Verlag, Berlin 1983; 133 Seiten, DM 12,80

Das Buch schlägt eine Brücke von der Geschichte zur Gegenwart, von der „Wanderarbeiterfrage“ zur „Fremdarbeiterfrage“ bis hin zur „Gastarbeiterfrage“. Es werden Parallelen gezogen, auf Unvergleichbares hingewiesen.

Ausführlicher befaßt sich der Autor auch mit den aktuellen Fragen der Ausländerbeschäftigung in der Bundesrepublik. Die Forderung Bades, aus den Erkenntnissen der Geschichte zu lernen und die derzeitige „defensive“ Ausländerpolitik durch eine aktiv gestaltende Einwanderungspolitik (was nicht den schrankenlosen Zugang bedeutet) zu ersetzen, erscheint ange-